

Dieser Newsletter informiert beispielhaft, an dem Lernzuwachs und somit an den gemachten Erfahrungen einer Mutter, über ein besuchtes Familienkolleg. Herr Dr. Karl-J. Kluge selbst bezeichnet diese Sitzungen als „Konfrontativen Workshop“, in dem werdende und gewordene Eltern gleichermaßen miteinander in Interaktion treten und miteinander intensive emotional-soziale Erfahrungen machen.

Der Beginn dieses Newsletters widmet sich zunächst der Frage „Was ist ein Familienkolleg?“. Der Workshop des Wintersemesters 2014/ 2015 bestand entsprechend des Veranstaltungstitels aus einer überschaubaren Gruppe von Müttern und Vätern. Einmal im Monat kommen Erwachsene zusammen, die in irgendeiner Art und Weise Probleme mit ihren Kindern lösen möchten, und den Studierenden, die den Förderschwerpunkt „Emotionale und Soziale Entwicklung“ anstreben. Diese Aufeinandertreffen zeichneten sich infolgedessen insbesondere dadurch aus, dass verschiedene Perspektiven, Gefühle und Erfahrungen im Hinblick auf unterschiedliche Situationen und ggf. Probleme thematisiert wurden.

Die Räumlichkeiten der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln bildeten den Ort der regelmäßigen Treffen der zwei unterschiedlichen „Parteien“. Moderiert und gelenkt wurde dieser Workshop von Dr. Karl-J. Kluge, dessen Rolle in keinster Art und Weise derer anderer Dozenten und Lehrbeauftragter ähnelt. Dr. Karl-J. Kluge hält sich lieber im Hintergrund, so dass die WorkshopteilnehmerInnen und deren Ansichten, Fragen, Erfahrungen, Gefühle und Gedanken im Vordergrund stehen. Er greift selten in das Geschehen direkt ein, setzt vorzugsweise wohl bedachte Impulse. Diese Art der Gestaltung des Workshops erfordert infolgedessen eine aktive und offene Beteiligung aller TeilnehmerInnen.

Inhaltlich gesehen handelte es sich um ein Elternttraining, dieses Mal insbesondere einhergehend mit der Thematik: Partnerschaft zwischen Eltern und Schule. Entsprechend dieser Thematik wurde Wert auf die Ausgestaltung von Kommunikation gelegt. Kennengelernt wurden in diesem Zusammenhang u.a. verschiedene Methoden, die in verschiedenen Situationen angewandt wurden. Die Schwerpunkte der einzelnen Sitzungen ermöglichten sowohl den Eltern, als

auch den teilnehmenden Studierenden einen Transferversuche aus ihrem (zukünftigen) Alltag.

Nach diesem kurzen Einstieg, der einen groben Überblick das Familienkolleg gab, folgt der Bericht einer an diesem Workshop teilnehmenden Mutter. Der zuvor dargebotene Überblick über das Familienkolleg Rheinland soll durch die dort gemachten Erfahrungen dieser Mutter und ihren Lernzuwachs ergänzt. Diese Ergänzung ist von hoher Relevanz, da erst nach Lesen dieser die Besonderheit dieser anderen Art von Workshops deutlich wird:

Dieser Workshop und in diesem Zusammenhang insbesondere die Gestaltungsart Dr. Kluges bedeutet für jeden Teilnehmenden neue Lernerfahrungen. Diese unterscheiden sich für „Neueinsteiger“ komplett von denen anderer universitärer Seminare. Auch für die Eltern bedeutet dieser Workshoptyp komplett andere und neue Erfahrungen.

Entsprechend meiner jahrelangen Erfahrungen mit Erwachsenenbildung machte ich mich mit folgenden Erwartungen auf den Weg zur ersten Sitzung dieses Workshops. Ich machte

mich für sich endlos ziehende sieben Stunden bereit, in denen andere Vorträge in Form von PowerPoint halten, und die anderen mit ihren Smartphones und anderen möglichen Ablenkungen möglichst schnell die Zeit totschlagen.

Als ich allerdings den Raum betrat, beschlich mich das „komische Gefühl“, dass die folgenden Seminarsitzungen anders „ablaufen“ würden. In der Mitte des Raumes war ein großer Stuhlkreis angeordnet, in dessen Mitte sich wiederum ein großes Tuch befand, auf dem Blumen, Dekorationen und Leckereien ihren Platz gefunden hatten.

Sowohl der Beginn, als auch der weitere Verlauf der ersten Sitzung boten weitere (neue) Erfahrungen, die mich verwirrten und aufwühlten. Es wurden weder Referate verteilt, noch klinkten sich StudentInnen aus dem Seminar-geschehen gedanklich aus.

Die erste Sitzung bestand in meinem Kopf aus einer Reihe von Fragezeichen, da alles so anders zu dem war, was ich bislang in meiner Schul- und Unilaufbahn erlebt hatte. Die Fragen und Impulse Dr. Kluges waren meiner Ansicht nach „zu schwammig“ und besaßen einen so großen Interpretationsspielraum, dass ich mich ständig bei folgenden Fragen ertappte: „Was

meint er damit? Auf was will er hinaus? Was will er jetzt genau hören?“

Vollkommen konträr zu meinen Erwartungen vor diesem Workshop beschäftigte mich die erste Sitzung und deren Gestaltungsart noch Tage danach.

Ähnlich verlief für mich die zweite Sitzung und mit ähnlich erlebten Gefühlen verließ ich wiederum den Arbeitsraum, mich nicht in der Lage sehend, im Anschluss an den Tag andere Unternehmungen folgen zu lassen.

Ab der dritten Sitzung „gewöhnte“ ich mich allmählich an diese für mich neue Kommunikationsstruktur. Schlüssel hierfür war die für den Workshop grundlegend wichtige Unvoreingenommenheit, mit der „man“ diesem und den anderen TeilnehmerInnen begegnen „sollte“.

Mit der Zeit fiel mir der Umgang mit den Aufgaben und Gesprächen leicht. Ich entdeckte immer mehr die Vorzüge vom „Paraphrasieren“ und der ständig wiederkehrenden Frage nach dem Transfer in die Lebens bzw. berufswelt, die jeder von sich mitbrachte.

Das Paraphrasieren wurde für mich eine leichte Methode, die sich nicht nur im Familien-Alltag im Hinblick auf Verstehen und Verständigen positiv

auswirkte, sondern sich ebenfalls im privaten Bereich als sinnvoll erwies, um Missverständnissen annähernd vorzubeugen. Paraphrasieren bezeichne ich heute als eine sinnvolle Methode für gelingendes Kommunizieren. Fehlerhafte (Fehl-) Interpretationen und Auslegungen des Gehörten werden somit annähernd zu verhindern versucht.

Die Workshop-Atmosphäre folgte meines Erachtens nach einer sehr wertvollen Grundregel: wertschätzende Kommunikation. Diese respektierende, tolerierende Form des Kommunizierens erlebte ich als sehr wohlthuend, anschließend als persönlich. Die anderen TeilnehmerInnen schienen es ebenso positiv wahrzunehmen, da öfter & öfter über ernsthafte und intime Probleme des Elternseins und der Familienführung und Situationen einzelner WorkshopteilnehmerInnen gesprochen wurde. So nahm ich – eine Mutter- für mich das Ziel und die Aufgabe mit, der Familie eine durch Wertschätzung, Toleranz, Zuversicht und Empathie geprägte Atmosphäre und Kommunikation zu schaffen.

Im Hinblick auf meinen zukünftigen Familienalltag verdanke ich diesem Workshop weitere Erkenntnisse, die ich für meine Zukunft als sehr hilfreich bezeichne.

Zum Ersten die Aussage „Geht nicht-gibt's nicht!“. Dieses Bekenntnis finde ich für meinen Alltag besonders bedeutsam, die zu einer neuen Einstellung meinerseits wird. Wenn etwas nicht funktioniert, wie ich es mir erhoffe bzw. vorgestellt habe, bedeutet es lediglich, dass andere Wege oder Angebote geschaffen werden müssen, um diese zu erfüllen. Vielfältig ist hier mein Schlüsselwort.

Darüberhinaus will ich gegenüber „Dingen“ in der Lage sein, zu erkennen, was man am Ende will.

In diesem Zusammenhang nahm ich für mich mit, dass es von Vorteil ist, Vielfältigkeit zu berücksichtigen und dementsprechend unterschiedliche emotional-soziale Angebote zu schaffen. Ebenso ist von hoher Relevanz, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Diese eigene Realität gilt es zu respektieren.

Um anderen gerecht zu werden, muss ich mir zunächst selbst gerecht werden.

Weitergehend in Erinnerung geblieben ist mir der Leitsatz „Jede Emotion ist erlaubt- jedes Verhalten nicht!“ (Karl-J. Kluge).

Diese Erkenntnis erlebte ich nicht nur für mich als eine große Erleichterung.

Ebenfalls hinsichtlich meiner Familien-Arbeit mit Kindern bedeutet dieser Leitsatz eine grundlegende Philosophie, die ich diesem Workshop verdanke.

Niemand muss und sollte sich für seine Emotionen und Gefühle entschuldigen oder schämen müssen.

Infolgedessen möchte ich dieses meinen Kindern deutlich vorleben, dass all ihre beglückenden und schmerzhaften Emotionen, die Menschen erleben, erlaubt und respektiert werden. Vielmehr ist es wichtig, dass jede Elternperson lernt, mit ihren Emotionen würdig umzugehen, denn nicht jedes Verhalten ist erlaubt und wird respektiert.

Ich schließe diesen Newsletter mit einer weiteren erlangten Erkenntnis während des Workshops ab: „Ohne Beziehung geht nichts!“

Dieser Satz passt nicht nur zur Erziehungs-Arbeit mit Kindern, sondern auch allgemein zum Leben in Beziehungen und spiegelt somit meine Erfahrungen dieses Workshops perfekt wieder. Ich habe nicht nur hilfreiche Erkenntnisse für mein Familienleben erlangt, sondern ebenfalls für mein Leben insgesamt. Wie wertvoll derartige Erkenntnisse sind, erkläre ich nicht.